

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

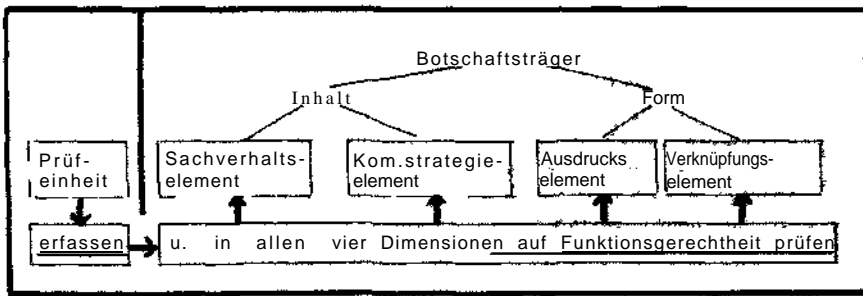
<http://hdl.handle.net/2066/14703>

Please be advised that this information was generated on 2021-04-17 and may be subject to change.

Sprache und Raum

Oder: Weshalb man
oft nicht weiß,
wo rechts und links ist

Schauen Sie sich einmal das Gruppenbild rechts an, und lesen Sie dann die zugehörige Personenbeschreibung. Beides stammt aus dem „Stern“, aus einem Bericht über einen deutschen Aussteiger, der jetzt in Arizona bei den Navajos lebt. Wer Friedrich Abel ist, entdeckt man sofort. Wo aber steckt der Navajo-Medizinmann „links neben ihm“? Tragen indianische Medizinmänner Röcke? Es dauert sicher auch bei Ihnen ein Weilchen, bis der Groschen fällt. Vorher aber rätselt man an der Frageherum, wo „links neben ihm“ ist: rechts neben Friedrich Abels linkem Arm auf der rechten oder links neben seinem rechten Arm auf der linken Seite des Bildes? Um solche Fragen - um Beziehungen im Raum und ihre Beschreibung - geht es in dem folgenden Beitrag. Es ist eine gekürzte Fassung des auf der Jahrestagung der Fachübersetzer in St. Gallen in englischer Sprache gehaltenen Eröffnungsreferats. Prof. Dr. Willem Levelt ist Direktor des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in Nimwegen (Niederlande). Übersetzt wurde sein Vortrag von Christiane Kapferer, Diplomübersetzerin bei ICI Pharma, Heidelberg.



Kegel oder Zylinder, kann nur der Sachfachmann dem Texter sagen.

Die dicke Luft klärt aber gleich ein anderes Problem. Wiederholungen sind schlechter Stil in Schulaufsätzen. In Sachtexten weiß man, daß dieselbe Sache gemeint ist, wenn sie immer gleich benannt wird. *Abluft I Belüftung I Lüftung I Zuluft?* Zuluft + Abluft = Belüftung / Lüftung? Dann wäre unser Rohr ein Abluftrohr. Nennen wir es also so.

Wie sind wir vorgegangen?

Viel ist vom Ausgangstext nicht übrig. Dabei sah er auf den ersten Blick ganz harmlos aus. Sie können ihn jetzt besser machen, funktionsgerechter. Können wir auch generell etwas aus dem Beispiel lernen? Etwas darüber, woran man erkennt, ob ein Text gut ist?

Wir sind bei der Analyse mehr oder weniger unseren Einfällen gefolgt und haben quasi mit uns selbst geredet. Das ist eine wunderbare Methode für jeden, der von Beruf Texter ist. Man wartet sozusagen spielend auf Intuitionen, weit offen, empfänglich, mit ausgefahrenen Antennen.

Feststellen, zuordnen, beurteilen

Professionelles Texten und der Umgang mit Texten ist aber nicht nur ein Metier für Sonntagsstimmung. Wenn's drauf ankommt - und ich meine, bei jedem Produktionsauftrag wird es ernst -, dann sollte man einige zuverlässige Methoden kennen, die einen systematisch auf die Fährte führen, wenn die gute Nase mal verschnupft ist.

Was genau haben wir getan? Wir haben die Sachverhalte

- durch Fragen erfaßt
- sachlogisch vervollständig
- leichtfaßlich angeordnet
- präzise ausgedrückt
- durchgehend gleich benannt.

Diese Tätigkeit läßt sich auch graphisch darstellen wie in der Abbildung oben.

Die Abbildung zeigt ein einfaches Handlungsmodell. Es ist als Checkliste zu gebrauchen, damit nichts vergessen wird, oder als Werkzeug für systematische Arbeit, wenn der Auftrag komplex und schwierig ist. Für Übersetzer ist es ein handliches Analyse- und Prüfgerät.

Man muß allerdings die richtigen Fragen stellen, wenn man brauchbare Antworten haben will. Das ist eine alte Weisheit. Unser Texterwerkzeug funktioniert im Prinzip schon mit zwei grundsätzlichen Fragen: WAS IST DAS? und IST ES FUNKTIONSGERECHT? Die Bedienungsanleitung für das Handlungsmodell (Abb. oben) lautet also: zuordnen und beurteilen.

Merkmale für funktionsgerechte Texte

Aber blättern Sie erst noch einmal zurück, und achten Sie auf die in die Abbildungen Seite 15 unten eingezeichneten Verbindungslinien und Symbole.

- Die Zeichnungen zeigen deutlich vier Installationsmöglichkeiten. Der Bildtext darf nicht im Widerspruch dazu stehen, wenn beide zusammen einen Botschaftsträger-Verbund bilden sollen. Sonst funktioniert die an sich richtige Kommunikationsstrategie nicht. Absätze sind graphische Textbaumittel, die ebenfalls der Strategie „Verständigungsförderung“ dienen.
- *Abluftrohr* ist in diesem Fall wohl ein angemessener Ausdruck.
- Der Verknüpfung verschiedener Textstellen dient die Beibehaltung des einmal für richtig befundenen Ausdrucks.
- Der ungeklärte Sachverhalt *Kegel* oder *Zylinder* ist ein Manko selbst dann, wenn es gleichgültig wäre, welche Form der Rohraufsatz auf dem Dach hat.

Unmotiviertes oder ungenaues Arbeiten im Text kann beim Leser den Eindruck erwecken, daß der Gerätehersteller es auch in der Fabrik nicht so genau nimmt. Professionelle Texter, Übersetzer zum Beispiel, nehmen es deshalb mit ihrem Produkt genau und benutzen auch ein paar für ihre Arbeit geeignete Werkzeuge.

Übrigens, wen der *stumpfe Winkel* noch juckt (*stumpfer Winkel als 45 Grad???*), der kann ja mal einen Familienfernsehabend drangeben.

Und die *Kompost-Toilette* ist ein transkulturelles Kommunikationsproblem. Unter welchem Namen würden Sie das Ding in Deutschland verkaufen? •



So stand's im „Stern“

Friedrich Abel (sitzend, zweiter von rechts) mit seinen indianischen Freunden: links neben ihm der Navajo-Medizinmann Wayne und dessen Frau Ethelou, rechts Tochter Lillian. Hinter ihnen Sohn, Schwiegertochter und Enkelkinder

Wer sitzt links neben Friedrich Abel? Schwer zu sagen, *links neben ihm* ist doppeldeutig; es kann deiktisch oder intrinsisch aufgefaßt werden. Kompliziert wird die Zuordnung der Personen zur Personenbeschreibung weiter dadurch, daß der Medizinmann nicht unmittelbar *links neben ihm* sitzt.

Raumverhältnisse akkurat zu beschreiben ist nicht leicht. Denken Sie nur einmal an die Beschreibung der eigenen Wohnung. Wenn ich darum gebeten werde, gerate ich in Schwierigkeiten. Und selbst eine sorgfältige Beschreibung unserer Wohnung vermittelt dem, der sie nicht kennt, nur eine vage Vorstellung. Schwierig ist die Aufgabe, weil sie uns zwingt, aus einer schier unendlichen Fülle von Einzelheiten einige zur Beschreibung auszuwählen. Was muß der Zuhörer unbedingt über meine Wohnung wissen? Was wird er sich aufgrund seiner allgemeinen Kenntnis über Wohnungen vorstellen können, ohne daß ich es ausdrücklich erwähne? Aber wenden wir uns spezielleren Problemen zu, die sich für Sprecher oder Schreiber ergeben. Wie ist beispielsweise mit Begriffen wie *links*, *rechts*, *vor* oder *hinter* umzugehen? Wenn ich meine Wohnungsbeschreibung etwa so fortsetzen würde: „Bei Betreten der Wohnung sehen Sie vor sich ein Sofa und rechts von dem Sofa einen Schrank“ - könnte dann mein Hörer oder Leser die räumliche Anordnung von Sofa oder Schrank nachvollziehen? Nach unseren Untersuchungen ist die Antwort ein klares Nein. Oder haben Sie sich jemals aus der verbalen Beschreibung eines Hauses klare räumliche Vorstellungen machen können?

Damit nicht genug! Ganz ähnliche Probleme stellen sich auch in anderen von uns untersuchten Raumbeschreibungen, etwa bei Weghinweisen. Wenn Ihnen

jemand beispielsweise den Weg zum Postamt in einer fremden Stadt beschreibt, werden Sie oft genug Ihre Schwierigkeiten haben. Das Unvermögen, genaue Wegbeschreibungen zu geben, ist - auch unsere Studien belegen es - weit verbreitet.

Bedienungsanleitungen - das gleiche Dilemma

Auch ohne es systematisch zu untersuchen, bin ich in Bedienungsanleitungen für kompliziertes technisches Gerät oft auf Probleme bei der Darstellung räumlicher Zuordnungen gestoßen. Schwierigkeiten mit *links* und *rechts*, *vor* und anderen richtungweisenden Begriffen treten ständig auf. Dazu zwei Beispiele. Das erste stammt aus der Bedienungsanleitung für ein Zoomobjektiv, das ich mir vor kurzem gekauft habe. Hier heißt es an einer Stelle:

Zur Rückführung der Linse in die Normaleinstellung den Rändelring entgegen dem Uhrzeigersinn bis zur Unendlich-Marke drehen.

Was heißt *entgegen dem Uhrzeigersinn*? Vom Benutzer aus gesehen? So könnte man annehmen. Aber der Benutzer hat beim Fotografieren das Ding ja in der Hand; das Objektiv sitzt auf der vom Körper abgewandten Seite. Vom Benutzer aus gesehen, kann nur gemeint sein: *im Uhrzeigersinn!*

Das zweite Beispiel stammt aus der Bedienungsanleitung für einen Plattenspieler, es geht um Handgriffe beim Auswechseln des Tonabnehmers:

Den kompletten Tonabnehmer mit den Kontaktstiften in Richtung auf die Tonarmstange nach oben in den Tonabnehmerkopf einpassen und vorne nach oben drücken. Den Tonarm während des gesamten Vorgangs fest in Position halten.

Was heißt *vorne*? Zum Benutzer hin? Aber wo befindet sich der Benutzer? In Richtung zur Tonarmstange? Das ist nicht der Fall. Oder hat der Tonabnehmer selbst eine Vorderseite? Und wenn ja, was bezeichnet man bei einem Tonabnehmer als vorn? All dies wird nicht gesagt. Der Benutzer darf raten. Soviel zum praktischen Beweis für dergleichen Probleme. Nun einiges zum theoretischen Hintergrund.

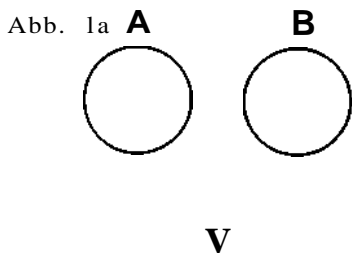
Zwei völlig verschiedene Schweisen: deiktisch und intrinsisch

Damit Zuhörer oder Leser Gehörtes oder Gelesenes in Vorstellung umsetzen können, muß sich vor ihrem inneren Auge aus dem Text, einer eindimensionalen Darstellung, ein dreidimensionales Gebilde entwickeln. Das gelingt nur, wenn sie Orientierungshilfen bekommen. Zu den wichtigsten Hilfen dieser Art gehören deiktische (hinweisende) Begriffe wie *links*, *rechts*, *vor*, *neben*, *unter*; sie sagen uns, wie Neu-Eingeführtes mit Vorangegangenen zu verknüpfen ist. Doch leider richten diese räumlichen Präpositionen und Adverbien mancherlei Verwirrung an. Hauptgrund für die Verwirrung ist, daß der Sprachbenutzer über zwei völlig verschiedene Raumorientierungssysteme

Beschreibung räumlicher Beziehungen

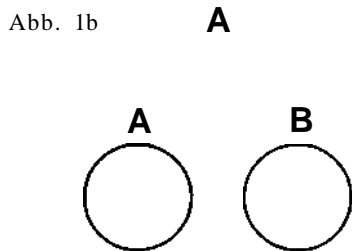
verfügt: beim deiktischen (hinweisen- den) System betrachtet er die Dinge von seinem Standort aus; beim intrinsischen (in der Sache liegenden) System spielt sein Standort keine Rolle, der Bezugspunkt liegt in der Sache selbst. Da beide Systeme - man könnte auch von Sehweisen sprechen - beliebig benutzt werden, fällt es dem Zuhörer oder Leser oft schwer zu erkennen, welches gerade angewandt wird.

Beim deiktischen System benutzt der Sprecher räumliche Begriffe, die seiner eigenen Perspektive entsprechen. Machen wir uns das an einem Beispiel deutlich.



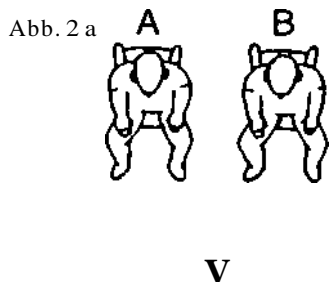
A und B sind Objekte. V (für englisch *viewer*) ist der Betrachter. A ist links, B ist rechts.

Bei Änderung der Perspektive ändern sich im deiktischen System die Begriffe:



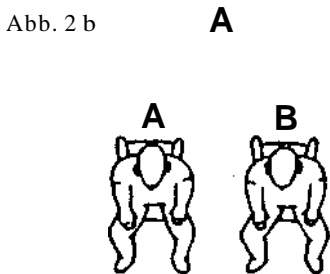
Für V ist jetzt B links und A rechts.

Beim intrinsischen System werden die räumlichen Begriffe aus den Objekten selbst interpretiert; die Perspektive des Betrachters spielt keine Rolle. In Abbildung 2a



ist die Person A so ausgerichtet, daß sich die Person B zu ihrer Linken befindet. Daß dieser Umstand unabhängig von

der Perspektive des Sprachbenutzers ist, macht Abbildung 2b deutlich.



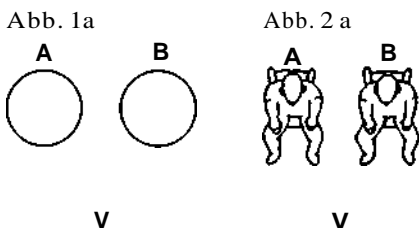
Der Betrachter hat den Standort gewechselt, aber Person B befindet sich weiterhin zur Linken von A.

Es springt jedoch sofort ins Auge, welche Verwirrung hieraus entstehen kann. In Abbildung 2a befindet sich die Person B links von A bei Anwendung des intrinsischen Systems - bei Anwendung des deiktischen Systems befindet sich B jedoch rechts von A. Die beiden Systeme stehen im Gegensatz zueinander.

Ein Mißverständnis läßt sich mit ziemlicher Sicherheit aber vermeiden, wenn der Beschreibende Angaben über seine Sehweise macht, wenn er sagt „aus meiner Sicht“ oder „aus der Sicht von A“. Wir haben zig Versuche zur räumlichen Beschreibung durchgeführt. Nur in den seltensten Fällen weisen Sprecher auf die eigene Perspektive hin. Gewöhnlich überlassen sie es dem Zuhörer, herauszufinden, wie sie es gemeint haben, und der Zuhörer tippt nicht selten auf das Falsche.

Fast jeder sieht aus seiner Sicht

Zuhörer und Leser neigen dazu, den intrinsischen Gebrauch als deiktisch zu interpretieren. Und dafür gibt es auch einen Grund. Hierzu nochmals die Abbildungen 1a und 2a im Vergleich:



Um das intrinsische System in 2a anwenden zu können - also um sagen zu können, daß B sich links von A befindet -, muß man sich vergegenwärtigen, daß A eine Person mit einer bestimmten Ausrichtung ist. Das heißt, die Anwendung des intrinsischen Systems setzt Kenntnis über die Objekte voraus. Nicht so beim deiktischen System. Es funktioniert immer: B ist in beiden Fällen, vom Betrachter aus gesehen, rechts.

Wenn beim Leser nicht das Gefühl für „natürliches“ *links, rechts, vorn* bei ei-

nem Gegenstand vorausgesetzt werden kann, dann sollten Sie nicht das intrinsische, sondern das deiktische System anwenden und ausdrücklich hinzufügen: „aus Ihrer Sicht“, das heißt aus der Sicht des Benutzers.

Aber auch dann kann es noch Schwierigkeiten geben, nämlich beim Übersetzen räumlicher Beschreibungen in eine andere Sprache.

Andere Völker beobachten anders

Ich möchte dies am deiktischen Gebrauch der Präposition *vor* aufzeigen.

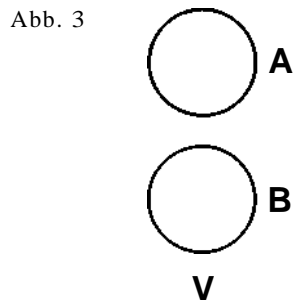
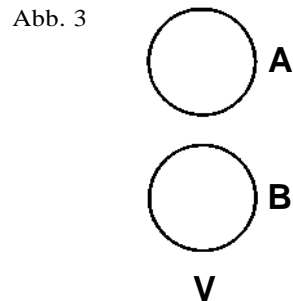


Abbildung 3 zeigt, daß sich für den Betrachter (V) B vor A und A hinter B befindet. Dies gilt zumindest für die englische und mit kleinen Abstrichen auch für die deutsche, die französische und die holländische Sprache. Nicht so für Hausa, eine afrikanische Sprache, die in Nigeria gesprochen wird. In dieser Sprache nämlich befindet sich B hinter (*gaba*) A und A vor (*baya*) B. In der Denkweise der Hausa-Sprecher ist B ebenso ausgerichtet wie der Betrachter, folglich befindet sich A vor B. Anders in der deutschen, der englischen, der französischen und der holländischen Sprache. Wir Westeuropäer haben den Eindruck, A sei uns zugewandt; für uns befindet sich B vor A.

Hausa ist nicht die einzige Sprache, die in diesem Fall von unserer Denkweise abweicht. Ein Übersetzer muß sich vergewissern, wie das deiktische System in einer Sprache benutzt wird.

Wie Mißverständnisse vermeiden?

Kompliziert werden die Dinge dadurch, daß es Umstände gibt, unter denen wir plötzlich die Betrachtungsweise wechseln. Hierzu als Beispiel nochmals die Abbildung 3:



Superduden



DUDEN - Deutsches Universalwörterbuch A-Z. Mannheim: Bibliographisches Institut 1983. 1504 großformatige Seiten, 58,- DM, ISBN 3-411-02175-6.

Einsprachige Großwörterbücher, wie das gut zwei Kilo schwere Universalwörterbuch, sind Nachschlagewerke, in denen man verschiedenste Informationen über Wörter und deren Verbindungen sucht. Das können Informationen sein: über die Schreibweise (*Sauerstoffflasche*, aber *Stoffülle*), über die Aussprache (*Etui* = e'týi: oder *Crew* = kru:), über die Silbentrennung (*Post/kom/mu/ni/on*), über die Betonung (*umschreiben* und *umschreiben* ist zweierlei), über die Herkunft des Wortes oder der Wortgruppe (*Barbier* kommt aus dem mittellateinischen *barbarius*, *Augiasstall* aus der altgriechischen Sage), über die Grammatik des Wortes (ob und wie man es beugen oder steigern kann und ob es Unregelmäßigkeiten dabei aufweist), über die Kombinierbarkeit mit anderen Wörtern (z. B. nur mit belebten oder nur mit nicht belebten), über fachsprachlichen Gebrauch (*das Filter*, nicht *der*, oder *Oxid*, während man in der Nichtfachsprache eher *Oxyd* findet; beeindruckend ist das Stichwort *Computer* mit 23 Kurzzeilen), über die Möglichkeit des Gebrauchs eines Wortes in salopper Redeweise (*etwas aus Bock tun*), in der umgangssprachlichen Konversation (*einen Bock schießen*), in der Jugendsprache (*keinen Bock auf etwas haben*), in der räumlichen Ausformung der Sprache (*Bau* in Österreich und Bayern für ‚Anbau/von Feldfrüchten/‘ oder *Outwachler* in Österreich für ‚Li-

nienrichter‘), schließlich darüber, ob das Wort bereits veraltet oder veraltend ist (*Perron* für ‚Bahnsteig‘, *Rhodesien* für ‚Simbabwe‘) oder ob es sich um eine Neuprägung handelt (*die Pershing* als Mittelstreckenrakete oder *Simbabwe* als neuer Staat in Afrika).

Man kann auch geographische Namen und Namen von Staaten mit allen ihren Ableitungen suchen (*Tschechoslowakei* mit *Tschechoslowake*, *Tschechoslowakin* und *tschechoslowakisch*).

Zentrale Informationen von Wörterbüchern dieser Art sind jedoch die Angaben über die Bedeutung oder die Bedeutungsdifferenzierung. Nehmen wir das Stichwort

Bau

1. das Bauen (die Tätigkeit) - ohne Plural
2. Baugewerbe, Baustelle, Bauplatz - ohne Plural
3. Gebäude, Bauwerk - Plural *Bauten*
4. Art, in der etwas gebaut ist (z. B. eine Sache, ein literarisches Werk, ein Lebewesen) - ohne Plural
5. Unterschlupf von Säugetieren - Plural *Baue*
6. Wohnung (in der saloppen Redeweise) - ohne Plural
7. planmäßig hergestellter bergmännischer Hohlraum unter Tage - Plural *Baue*
8. Anbau (von Früchten) - österreichisch und bayerisch - ohne Plural
9. Arrestlokal (in der Soldatensprache) - ohne Plural.

Alle diese Informationen bringt in seinen 120000 Stichwörtern in einer sehr gedrängten typographischen dreispaltigen Form das Deutsche Universalwörterbuch. Es kommt aus dem traditionsreichen Bibliographischen Institut in Mannheim (das 1826 von Joseph Meyer, dem Herausgeber des weltberühmten Werkes „Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände“, gegründet wurde) und trägt als Markennamen den Namen des „Vaters der deutschen Einheitsschreibung“, des Gymnasialdirektors Konrad Duden (1829-1911). Anders als andere, teure Sprachwerke dieser Art (etwa Brockhaus-Wahrig) ist das besprochene Werk solide auf der Grundlage der riesigen Sprachkarteien der DUDEN-Redaktion aufgebaut und bleibt deswegen auf dem Boden der sprachlichen Wirklichkeit. Deshalb auch der treffende Untertitel: „Die authentische Darstellung des Wortschatzes der deutschen Sprache“.

Der Preis ist bei den heutigen Papier- und Druckereipreisen als niedrig zu bezeichnen, die typographische Gestaltung ist ordentlich, nur - die Schrift ist stellenweise ein echtes Augenpulver. Alles in allem: das Werk kann jedem empfohlen werden, der mit der deutschen Sprache zu tun hat, beruflich oder privat.

Dr. Antonín Kučera

In Abbildung 3 steht bei deiktischer Sehweise B vor A. Wenn sich jetzt aber B und A von mir entfernen, dann befindet sich A vor B. Nicht etwa, weil wir plötzlich das deiktische System der Hausa-Sprache anwenden, sondern weil wir auf das intrinsische System übergewechselt sind. Folgerung: Wenn A und B sich bewegen, wird der Standort des Betrachters bedeutungslos.

Einer Fehlinterpretation läßt sich am ehesten dadurch begegnen, daß ausdrücklich auf das benutzte System hingewiesen wird.

Abgesehen davon verfügen wir auch noch über andere sprachliche Möglichkeiten, die gelegentlich helfen, die Systeme zu unterscheiden. Wenn ich sage:

A ist links von B,

dann kann dies sowohl für die deiktische als auch für die intrinsische Sehweise gelten; die Angabe ist also für den, der sie entschlüsseln soll, möglicherweise nicht deutlich genug. Wenn ich aber sage:

A befindet sich zur Linken von B,

dann wende ich die intrinsische Perspektive an, da unterstellt wird, daß B eine eigene linke Seite hat. Im Gegensatz zu *links von* ist *zur Linken von* eindeutig: zur Linken von Friedrich Abel sitzt im Gruppenbild aus dem „Stern“ nicht der Navajo-Medizinmann, sondern dessen Tochter Lillian. Zur Rechten von Friedrich Abel sitzt Ethelou, die Frau des Medizinmanns, zu ihrer Rechten - vom Betrachter aus gesehen ganz links - der Medizinmann.

Fazit

Die sprachliche Darstellung von Raumverhältnissen ist schwierig - schwierig aufgrund gewisser Eigenheiten menschlicher Denkweise. Räumliche Strukturen in Sprache übertragen heißt mehrdimensionale Verhältnisse in eindimensionale umformen. Und der Leser oder Zuhörer muß den umgekehrten Prozeß vollziehen. Solche Umsetzungsprozesse beruhen weitgehend auf dem Erinnerungsvermögen von Sprecher oder Zuhörer, und das arbeitet nicht immer zuverlässig. Außerdem sind, wie wir gesehen haben, die Begriffe, die zur Beschreibung räumlicher Verhältnisse herangezogen werden, verwirrend. Verwirrend, weil die Sprachen über zwei ganz verschiedene Systeme räumlicher Begrifflichkeit verfügen und der Sprecher oder Schreiber zumeist nicht klar zum Ausdruck bringt, welches System er jeweils anwendet.

Meiner Meinung nach ließen sich viele Verständigungsschwierigkeiten, auf die man etwa in Bedienungsanleitungen stößt, bei Kenntnis des geschilderten Sachverhalts vermeiden.